

# Weihnachten - ein Fest der Klänge

---

Wieder neigt sich ein Jahr seinem Ende entgegen, und Weihnachten sowie die Festtage zum Jahreswechsel sind nähergerückt. Es beginnt die Zeit der Besinnlichkeit und Ruhe nach dem vorfestlichen Trubel.

In traditioneller Weise sollen an dieser Stelle im „Ärzteblatt Sachsen“ wieder einige Besonderheiten zum Weihnachtsfest besprochen werden. Was liegt da also näher, nachdem in den vorausgegangenen Jahren Sitten und Bräuche beleuchtet wurden, sich diesmal der Weihnachtsmusik zuzuwenden.

In den christlichen Ländern kommt der Weihnachtsmusik eine besondere Bedeutung zu. Auch wer zum Weihnachtsfest keine Kirche besucht, singt und hört meist im Kreis der Familie Weihnachtslieder oder spielt Instrumentalmusik. Zwar nimmt das häusliche Musizieren leider mehr und mehr ab und immer weniger Weihnachtslieder sind allgemein bekannt, aber Weihnachten wäre undenkbar ohne Weihnachtslieder und Weihnachtsmusik.

Im Laufe seiner Geschichte hat das Weihnachtslied viele Veränderungen erfahren. Es fand seinen Ursprung in kirchlichen Gesängen, deren Texte noch halb lateinisch und halb deutsch waren. Vor der Reformation war Kirchenmusik sehr ernst und beim Volke weniger beliebt. Dagegen waren Hirten- und Krippenlieder mit ihren

beschwingten Melodien und gut zu merkenden Refrains eine willkommene Alternative. Diese durften jedoch zunächst nicht in den Kirchen gesungen werden. Martin Luther setzte sich im 16. Jahrhundert dafür ein, daß sich dieser Zustand änderte. Ein jeder sollte die Texte verstehen und mitsingen können. Die Kirche war bemüht, das Weihnachtsfest als Ereignis Christi Geburt zu verbreiten, und da das Volk gerne sang, ermutigte die Kirche zum Musizieren.

Die Popularität der Weihnachtslieder verblaßte im 18. Jahrhundert, weil sogenannte Sternsinger den festlichen Anlaß nutzten, Bettelgänge durch das Land zu unternehmen. Die große Zeit der Weihnachtslieder begann erst im 19. Jahrhundert. In Deutschland wurde Weihnachten mehr und mehr ein Fest des Schenkens und häuslicher Tradition. Weihnachtslieder wurden nun vor allem zu Hause gesungen. So wurden viele Lieder innerhalb der Familie von Generation zu Generation mündlich weitergegeben. Zu Beginn unseres Jahrhunderts sang man Weihnachtslieder auch wieder an alte Traditionen anknüpfend in den Kirchen. Durch den Einfluß englischer und amerikanischer Musik nimmt es nunmehr nicht wunder, daß heute auch Elemente des Jazz ihren Niederschlag in weihnachtlicher Musik gefunden haben.

Zurück aber zur traditionellen Entwicklung.

Heinrich Schütz, einer der bedeutendsten und wichtigsten deutschen Komponisten des 17. Jahrhunderts schrieb 1664 eine eindrucksvolle oratorienartige Weihnachtshistorie. Es ist das erste Werk dieser Art mit deutschem anstelle lateinischem Text. Neu war hierbei, daß der Handlungsverlauf von einem Sprecher als Rezitativ und nicht vom Chor vorgetragen wurde. Johann Sebastian Bach war als Leipziger Thomaskantor für die Musik in Leipzigs Kirchen verantwortlich und hatte regelmäßig Kantaten zu komponieren. Das Weihnachtsoratorium, 1734 vollendet, besteht aus sechs einzelnen Kantaten. Jeweils drei Kantaten schrieb Bach für die drei Weihnachtsfeiertage, das Fest der Beschneidung Christi, den Sonntag nach Neujahr und das Fest der Heiligen drei Könige. Nicht nur in der Dresdner Kreuzkirche und in der Leipziger Thomaskirche wurden und werden diese prachtvollen Kantaten zur Weihnachtszeit vorgetragen, auch im kleinsten Winkel unseres Landes sind diese Klänge bekannt und beliebt.

Weniger bekannt ist bei uns weihnachtliche Instrumentalmusik anderer, so italienischer Meister wie Corelli, Manfredini und Torelli, aus deren Feder weihnachtliche Concerti grossi, die auch heute noch aufgeführt werden, entstammen.



Auch in Frankreich erfreut sich das Oratorium großer Beliebtheit. Hector Berlioz, einer der französischen Komponisten des 19. Jahrhunderts, schuf das Werk „Die Kindheit Christi“. Unter Verzicht auf ein großes Orchester erzählt dieses Oratorium von der Geburt Christi und der Flucht der heiligen Familie nach Ägypten. Neben dieser konzertanten Musik ist es aber besonders das Weihnachtslied, welches weite Verbreitung in allen Volksschichten gefunden hat. *Erinnert sei an das Weihnachtslied „O Tannenbaum“.* Es gehört zum unveräußerlichen Schatz weihnachtlichen Liedgutes in Deutschland. Dieses Lied geht auf eine schlesische Weise des 16. Jahrhunderts zurück und stand inhaltlich mit einem grünen Nadelbaum in Beziehung, hatte aber ursprünglich nichts mit dem christlichen Weihnachtsfest zu tun. Erst im Jahre 1820 entstand dann daraus das uns heute so lieb gewordene Weihnachtslied, dessen erste Strophe August Zarnak dichtete. 1824 schuf der Leipziger Lehrer Ernst Anschütz die zweite und dritte Strophe in der uns heute geläufigen Fassung. Der in Weimar lebende und aus Danzig stammende Legationsrat Johann Falk

bescherte uns das allgemein bekannte Weihnachtslied „O du Fröhliche“. Durch spätere Umdichtung entstanden die uns bekannten drei Strophen. Die Melodie entnahm man einem alten sizilianischen Marienlied.

Das schöne Weihnachtslied „Vom Himmel hoch, da komm' ich her“ stammt aus der Feder des Wittenberger Reformators Martin Luther, und ist heute untrennbarer Bestandteil bei weihnachtlichen Darbietungen des Dresdner Kreuzchores und der Leipziger Thomaner.

„Ihr Kinderlein kommet“ wurde von Christoph von Schmid, einem katholischen Kaplan aus Dinkelsbühl stammend, komponiert.

„Es ist ein Ros' entsprungen“ schuf vor etwa 500 Jahren ein Mönch aus der Gegend von Trier. Wie dem Namen zu entnehmen ist, verdankt dieses Lied seinen Ursprung einer um die Winterzeit blühenden Rose. Der Regensburger Kapellmeister Michael Praetorius hat das Lied in seine heutige Form gebracht. Thomaner und Kruzianer bringen dieses Lied gern in der Weihnachtszeit ihrem Publikum zu Gehör.

„Stille Nacht, heilige Nacht“, das vertrauteste Lied der Weihnachtszeit, trat von

Leipzig aus seinen Siegeszug durch die ganze Welt an. Diese weihnachtliche Weise ist ein Volkslied aus Tirol und wurde von den Geschwistern Strasser, die um Weihnachten 1832 auf Geschäftsreise in Leipzig weilten, vorgetragen.

1840 erschien von einem Verleger aus Leipzig ein Tiroler Liederkatalog mit „Stille Nacht, heilige Nacht“, und das Lied ist uns in seiner Schönheit bis heute erhalten geblieben.

Beliebig ist die Reihe der wunderschönen und bekannten Weihnachtslieder fortzusetzen. Beim Bummel über den Weihnachtsmarkt gefällt es uns, wenn die Turmbläser „O du fröhliche, o du seelige gnadenreiche Weihnachtszeit“ spielen. Bezaubert vom Duft nach Bratäpfeln, Mutzbraten, Zuckerwatte und Pfefferkuchen schmeckt uns der Glühwein dann besonders gut und rührt uns an, mit einzustimmen in das Lied „Fröhliche Weihnachten überall“. Dieses beschwingte Lied ist die eingedeutschte Form eines uralten englischen Weihnachtsliedes.

Ob nun die Weihnachtslieder während eines Weihnachtsmarktbummels oder einer Mitternachtsmesse in der Kirche gesungen werden oder im Kreise der Familie, sie vermitteln uns immer wieder eine festliche Weihnachtsstimmung. Es gibt wohl kaum einen Menschen, der Weihnachtslieder und die dazugehörige Musik nicht mag. Am schönsten ist es aber, und das sollten wir nicht vergessen, wenn gemeinsam im Kreise der Familie, insbesondere mit den Kindern die Weihnachtsmusik gehört und gesungen wird.

Aus purer Freude darüber, daß das Weihnachtsfest ein Fest der Liebe und des Friedens ist, wünschen wir uns in diesem Sinn eine beschauliche und musikalische Weihnachtszeit in Frieden und Freude und ein gutes erfolgreiches neues Jahr.

Dr. Hans-Joachim Gräfe  
Kohren-Sahlis